

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Zeit Postbestellung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. **Einserntungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprachstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 21. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der rumänischen, das LVIII. und LXIII. Stück der polnischen, das LXVI. Stück der böhmischen, das CXVIII. Stück der polnischen, das CXXIX. Stück der rumänischen, das XXXVI. Stück der böhmischen, polnischen und rumänischen sowie das CXXXVII. und CXXXVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 22. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXXVIII. Stück der italienischen sowie das CXXXIX. Stück der ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. September 1914 (Nr. 223) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 29 1. „Večer lidový denník, zvláštní vydání“, 2. „Večer lidový denník“ vom 12. September 1914.
- Nr. 8 „Rudé květy“ vom 1. Oktober 1914.
- Nr. 246 „Čech“ vom 13. September 1913.
- Nr. 250 „Národní listy“, večerní vydání vom 12. September 1914.
- Nr. 243 „Večerní list Hlasu národa“ vom 12. September 1914 und Nr. 244 „Přehled Pražského ilustrovaného kurýra“ vom 13. September 1914.
- Nr. 122 „Brüder Zeitung“ vom 15. September 1914.
- Nr. 5 „Ozvěna západu, Echo of the West“ vom 26ten August 1914.
- Nr. 217 „Nussiger Tagblatt“ vom 15. September 1914.
- Nr. 108 „Teplicker Zeitung“ vom 15. September 1914.
- Nr. 129 „Freiheit“ vom 16. September 1914.
- Nr. 120 „Teplick-Schönerer Anzeiger“ samt Beilage.
- Nr. 37 „Horácké listy“ vom 11. September 1914.
- Nr. 180 und Renaufgabe „Štítná Morgenzeitung und Handelsblatt“ vom 13. September 1914.
- Nr. 180 „Osttrauer Zeitung“ vom 13. September 1914.
- Nr. 37 „Noviny zpod Radhoště“ vom 12. Septemb. 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Der Zusammenschluß Schwedens und Norwegens.

Fridtjof Nansen hielt in Christiania einen Vortrag, worin er folgendes erklärte: Schuld an dem Kriege trägt

die Politik der Alliance. Es ist nicht der letzte Krieg. Wer meint, nach diesem Kriege werde die Welt anders geordnet werden, befindet sich im Irrtum. Die Welt ist noch lange nicht so weit gekommen. Das Ende des einen Krieges ist der Beginn anderer Kriege. Wir müssen uns danach einrichten. Die Abrüstung ist ein leeres Geschwätz. Verstehen wir nicht die Sprache der Wirklichkeit, so sind wir unwert, ein Volk genannt zu werden. Für die Deutschen war der Durchmarsch durch Belgien unter Bruch der Neutralität eine eisenharte Notwendigkeit. Und unsere Stellung? Wenn jemand sagt, für uns sei keine Gefahr vorhanden, unsere Stellung sei eine andere als die Belgiens, so sagt er eine Unrichtigkeit. Wenn unsere Stellung auch nicht schlechter ist, so ist sie jedenfalls nicht besser. Unser Land ist der gleichen Lage ausgesetzt. Vor unseren Küsten können, werden und müssen die bevorstehenden großen Seeschlachten ausgekämpft werden. Wir haben Häfen, die wichtig für die kämpfenden Mächte sind, auch in neuen Konflikten. Wir müssen uns vorbereiten. Sind wir vorbereitet? Dank den Propheten, die Frieden gepredigt haben, sind wir schlecht vorbereitet. Ein neuer Geist muß in uns kommen. Lernen wir jetzt nicht, so lernen wir nie, sonst ist es zu spät. Wir müssen uns sichern, daß unsere Zukunft uns gehöre. Ehre den Reformen; aber welcher Nutzen entsteht daraus, wenn wir unser Land nicht hüten können? Wir verlangen eine Rüstung, so stark wie möglich, für Heer und Flotte, damit wir nicht unterlegen seien in dem Kampfe, den wir vielleicht aufnehmen müssen. Unsere Söhne dürfen nicht als Pflücker an die Grenzen geschickt werden. Wir verlangen Schluß mit der Politik der Friedensfloten. Wir wollen nicht mehr den Stempel als Volk tragen, das unter dem Durchschnitt ist. Darum wollen wir einen einjährigen Militärdienst, nicht mehr und nicht weniger. Das trifft auch für die Flotte zu; diese wird dann besser sein als die jetzige. Für die armen Teufel wirkt der einjährige Dienst erzieherisch. Es ist zweifellos, daß der Deutsche durch seine militärische Erziehung vor dem Engländer im Vorteil ist. Was hat die militärische Erziehung aus den Deutschen gemacht? Was wurde dagegen aus den Engländern? Auch Schweden führte den einjährigen Dienst ein. Wer von einer skandinavischen Politik spricht, muß zugestehen, daß unsere Politik an die Schwedens geknüpft

ist. Unser Ziel muß sein, zu einem so nahen Zusammenschluß zu kommen, wie nur möglich. Wir dürfen uns nicht als Unterlegene anbieten. Die Gefahr ist nicht vorüber, sie beginnt erst für uns. Wir kannten nie Not; vielleicht lernen wir sie bald kennen, dann ist es kein Unglück für uns. Wir werden als Volk wachsen. Was wir jetzt vielleicht durchmachen, ist unsere Rettung.

Eine Kundgebung der englischen Arbeiterpartei.

In holländischer Übersetzung liegt ein Manifest der Independent Labour Party gegen den Krieg vor. Das Manifest lautet: „Ebenso wie es unrichtig wäre, zu sagen, daß die englische Politik vollkommen weiß und die deutsche vollkommen schwarz gewesen ist, so wäre es auch unrichtig, zu behaupten, daß die deutsche Politik vollkommen tadellos gewesen sei und daß man die englische vollkommen mißbilligen müsse. Aber selbst wenn jedes Wort im englischen Weißbuch wahr ist, so fehlt doch etwas in der Beweisführung. Zugegeben, daß Sir Edward Grey in den letzten Tagen, die unmittelbar dem Kriege vorausgingen, für den Frieden gewirkt hat, dann war dies eben zu spät! Jahrelang hat er mit den anderen Diplomaten den Abgrund gegraben, und das Genie eines wirklich weisen Staatsmannes hätte die gewissen Folgen vorausgesehen und auch vermieden. Nicht die serbische Frage oder die belgische Neutralität hat England in diesen schrecklichen Krieg gestürzt. England kämpft nicht für unterdrückte Nationen oder für Belgiens Neutralität. Wenn Frankreich durch Belgien in Deutschland eingebrungen wäre, wer glaubt, daß England dafür an Frankreich den Krieg erklärt hätte! Hinter dem Rücken von Parlament und Volk hat Sir Edward Grey Frankreich heimlich Zusagen gemacht. Aber er leugnete das Bestehen dieser Zusagen, als er danach gefragt wurde. Darum steht dieses Land jetzt vor einem allgemeinen Ruin und vor der eiserne Notwendigkeit des Krieges. Verträge und Abkommen haben Frankreich gezwungen, sich von dem despotischen Rußland ins Schlepptau nehmen zu lassen, und England wird von Frankreich mitgezogen. Jetzt kommt das alles ans Licht! Die Männer, die die Verantwortlichkeit tragen, müssen jetzt zur Verantwortung gezogen werden. England hat sich

Feuilleton.

Der Neudorfer Fall.

Von Karl Lovik.

(Nachdruck verboten.)

Ich lese in der Zeitung, daß sich die Neudorfer Sicherheitszustände in letzter Zeit bedeutend verschlimmert haben.

Ich kenne das Neudorfer Volk, ich selbst stamme aus seinen Reihen und kenne seine friedliche, geduldige Natur. Ich kenne auch den Neudorfer Gendarmerieleutnant und ich kenne auch den Neudorfer Bürgermeister, dem für seine Verdienste der Titel eines königlichen Rates verliehen wurde.

In Neudorf ist es Gottes Wunder, wenn ein Besenstiel weglommt, und eine ganz phänomenale Erscheinung, wenn irgend einem das kleinste Äbel widerfährt. Aber das Protokoll der Gendarmerie haben fleißige Spinnen ihre Netze gewoben und die Gefängniswächter sind beurlaubt. Neudorf ist das Ideal einer Stadt, eine Einbrecherchronik gibt es fast nicht, einen einzigen Fall ausgenommen. Ich erzähle diesen Fall.

Auf der Treppe vernahm man Sporen- und Säbelgeräusch und, bevor das Fräulein noch ihr theatralisches „Ich höre Schritte!“ sagen konnte, trat der Herr Gendarmerieleutnant ein.

Tags zuvor hatte Johann, der herrschaftliche Diener, einige Silberlöffel in seinen tiefen Taschen „vergessen“, bevor man ihn seiner Bergeßlichkeit halber zur Verantwortung ziehen konnte, war er vom Schauplatz ver-

schwunden. Klärchen schickte zur Gendarmerie, und nach kurzer Zeit, die eben genügte, um die amtliche Physiognomie anzulegen, stand der Herr Leutnant vor ihr.

Er war ein hübscher, schlanker Bursche mit sonnenverbranntem Antlitz und einigen Narben im Gesicht. Unwillkürlich schwebten einem vergilbte Romanseiten vor, auf denen Sicherheitsorgane mit Schmugglern einen Kampf auf Tod und Leben auszusechten pflegen.

Klärchen saß eben beim Frühstück. Leutnant Hofer stellte sich vor.

„Es freut mich sehr“, antwortete Klärchen, „wir betrachten es als besondere Auszeichnung, daß Sie sich persönlich der Angelegenheit annehmen.“

Sie fixierte eine Weile den jungen Mann und sprach dann:

„Ihr Gesicht kommt mir sehr bekannt vor. Gewiß, wir haben uns schon früher irgendwo gesehen . . . Waren Sie nicht in der Hauptstadt?“

Hofer durchstöberte rasch die Rumpelkammer seiner Memoiren, und nachdem er auf keinerlei leichtsinniges Versprechen gestoßen, antwortete er lächelnd:

„Ja, ich war dort als Student. Und richtig . . . jetzt erinnere ich mich. Eine schöne Dame vergißt man nicht so leicht!“

Sie befreundeten sich schnell, wie sich ja der Mensch entweder in der ersten Viertelstunde oder nie befreundet.

Leutnant Hofer unterhielt die junge Dame mit interessanten Gendarmerieerlebnissen, mußte aber dabei den Pitaval und seine eigene Phantasie stark in Anspruch nehmen, denn die Neudorfer Ereignisse waren ziemlich mager. Klärchen war besonders neugierig auf die Handschellen, und als Hofer scherzweise welche auf seine Hände legte, kam sie nicht aus dem Lachen heraus.

„Sehen Sie, jetzt bin ich Ihr ewiger Gefangener“, witzelte Hofer, mit den Schellen klirrend.

Und leise fügte er hinzu: „Aber auch ohne Schellen!“

*

Tags darauf ließ Leutnant Hofer den Wachtmeister in sein Amtszimmer rufen.

„Franz, ich betraue Sie mit den Recherchen des Falles Johann.“

Franz war ein berebtes Zeugnis für die Vorzüglichkeit der staatlichen Verpflegung. Sein Waffenrock spannte ihn gefahrdrohend ein, und unwillkürlich kam einem der große Kellameffer jenes Restaurants in den Sinn, der zwölf Schnitzel zum Nachtmahl verzehrte.

„Eines würde ich Ihnen aber anempfehlen . . . kennen Sie Fabius Cunctator?“

„Nein, melde gehorsamst.“

„Also, das war ein ausgezeichnete Feldherr. Ob ein griechischer oder römischer, das ist ziemlich egal. Er griff nie an, sondern wartete immer. Er mied den Feind und blieb so lange in verharrender Stellung, bis der Feind in seine Falle stürzte.“

Dann setzte er fort:

„Das empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit. Dieser Johann ist ein gefährliches Individuum. Ich will Sie nicht zu sehr der Gefahr aussetzen. Verfolgen Sie, ein moderner Fabius zu sein.“ Und innerlich lachte er über seine Diplomatie.

Der Gendarmerieleutnant zog seine Handschuhe an und begab sich ins Schloß, um das Protokoll aufzunehmen.

„Nun, wie stehen wir mit dem Neudorfer Gerichtsfall?“ fragte ihn Klärchen auf der Terrasse.

(Schluß folgt.)

jetzt in den Dienst Rußlands gestellt, Rußlands, der reaktionärsten, der korumpiertesten und der despotischsten Macht Europas. Wenn man Rußland seine territorialen Wünsche befriedigen und seine Kosakenmacht ausbreiten läßt, dann laufen Kultur und Demokratie die ernsteste Gefahr, und dafür hat England also das Schwert gezogen."

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Sept.

Das „Fremdenblatt“ leitet den gewaltigen finanziellen und wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands von der im Jahre 1871 von Frankreich gezahlten Kriegsentschädigung her. Die tendenziösen Auslassungen der deutschfeindlichen Presse können keine schlagendere Widerlegung erfahren, als durch die Milliardenüberzeichnung der Kriegsanleihe, der das deutsche Heer durch seine Siege vorgearbeitet hat. Der Erfolg der Anleihe reißt sich würdig der Tatsache an, daß das Deutsche Reich beinahe allein von dem Weltmortalium ausgeschlossen geblieben ist und daß die Deutsche Reichsbank eine imponierende Haltung beobachtet, im Gegensatz zu der finanziellen Deroute Frankreichs. Dem deutschen Volk, das militärisch und finanziell Beweise einer so glänzenden Organisation gegeben hat, kann der schließliche Sieg nicht vorenthalten bleiben.

Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ nahm Kaiser Wilhelm in einer dem Abt Herwegen von Maria-Saach im großen Hauptquartier gewährten Audienz Anlaß, sich über das Verhalten einzelner Mitglieder des ausländischen Klerus im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu äußern. Abt Herwegen versicherte dem Kaiser, daß ein derartiges Vorgehen von Geistlichen von niemandem schärfer verurteilt und schmerzlicher beklagt werde als von dem deutschen katholischen Klerus. Dieser sei dem Kaiser und der heiligen Sache des Vaterlandes von ganzem Herzen ergeben. Der Kaiser nahm diese Versicherung mit großer Befriedigung auf und sagte lebhaft: „Herr Abt, davon bin ich felsenfest überzeugt.“

Der jüngst erfolgten Entsendung einer belgischen Mission, die aus dem Justizminister Carton de Wiart und den Staatsministern Sadeleer, de Hyman und van de Velde zusammengesetzt ist, nach Washington ist eine praktische Bedeutung nicht beizulegen. In amtlichen belgischen Erklärungen selbst wird betont, daß die Mission keineswegs mit der Aufgabe betraut sei, in irgendeiner Form ein Eingreifen der Regierung der Vereinigten Staaten in den europäischen Konflikt anzuregen. Ihre Obliegenheit bestehe vielmehr ausschließlich darin, den Präsidenten Wilson über die schwierige Lage, in die Belgien geraten ist, und über das Vorgehen der Deutschen in Belgien zu unterrichten. Die Mission ist bereits in Washington eingetroffen und vom Präsidenten empfangen worden.

Aber den Londoner Zuckermarkt erhielt der Mittelhöhmische Zuckerindustrieverein auf Umwegen Berichte, wonach die Preise gegenüber jenen vor dem Kriege eine mehr als hundertprozentige Steigerung aufweisen. Der Vorkott unseres und des deutschen Zuckers durch England erhält durch die neueste Regierungsvorlage seine Bestätigung, durch welche der Handel mit den feindlichen Staaten ganz unmöglich gemacht wird. Dabei scheint es nicht, daß England bisher Mangel an Zucker empfunden hätte. Italienischer und russischer Zucker hat bereits den Weg dorthin gefunden.

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kiroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Verbeugung, die er bei diesen Worten der Gräfin machte, sollte eine Schmeichelei sein. Von der Loge ging er hinaus auf den Balkon, um eine Zigarette zu rauchen und sich nach der amerikanischen Schönheit zu erkundigen, über seine hohe Schneiderrechnung nachzudenken, in Gedanken eine vernichtende Kritik über „Francesca“ aufzusetzen und schließlich beim Glockenzeichen, das den Beginn des dritten Aktes ankündigte, auf seinen Platz zurückzukehren.

In der Loge der Gräfin wurde das Kommen und Gehen inzwischen fortgesetzt, und mit geringen Veränderungen bildete die Oper bei allen Unterhaltungen das Gesprächsthema. Harvey ließ alle möglichen und unmöglichen Plattheiten mit unbewegter Miene über sich ergehen; ja, er konnte sogar darüber lächeln. Nun, morgen würde das alles ein Ende haben. Morgen saß er wieder an der Arbeit, und alle diese schrillen Pfauenstimmen, diese Nullen mit ihrer Einbildung und ihren hundert Beschränktheiten — ja, selbst in ihrer Dummheit waren sie noch beschränkt zu nennen! — und ihren Maskenköstümchen würden für ihn dann nur noch eine alberne Erinnerung sein. Und dabei ging das Geschnatter um ihn her lustig weiter, bis der Kapellmeister erschien und

Tagesneuigkeiten.

— (Die Flucht der Feinschmecker aus Paris.) Ein „komisches Bild“ aus den Tagen der Panik, da sich in Paris mit der Regierung so viele zur Flucht wandten, zeichnet der englische Korrespondent eines Londoner Blattes. Am 5. September, als die beunruhigenden Nachrichten bereits in den Straßen von Paris die wildeste Aufregung hervorgerufen hatten, zeigten die Feinschmecker noch ein strahlendes Lächeln, denn die Künste der Köche ließen nichts zu wünschen übrig, und man nahm alle Gänge in der gewohnten Weise und mit dem gewohnten Genuß ein. Dem einen und dem andern, der mit einer ganz besonders feinen Zunge begabt war, erschien zwar die Boularde bereits nicht ganz so gut gemästet, die Auster nicht ganz so frisch. Aber die Tischgesellschaft beachtete diese Kassandraruhe nicht sehr. Dann aber kam der 6. September, und das Entsetzliche wurde Ereignis. Mit der gleichen Andacht wie stets erhoben die Herren Exkursionisten die Hände zum Mahle, aber ach, es war schlecht, über alle Beschreibung schlecht: das Öl etwas ranzig, das Gemüse nicht jung, das Fleisch zu frisch. Die Katastrophe war da. Wie ein Lauffeuer sprang die Trauerkunde die Avenue de l'Opéra hinab; sie verbreitete sich über die Boulevards und sie erstarrte in einem düsteren Gemurmel in der Bahnhofshalle von St. Lazare, wo bald wohlbeleibte, elegante Herren auftauchten, Handtaschen in den Händen, trübstimmige Falten um das hängende Doppelkinn, und mit einem Billett erster Klasse nach London ausgerüstet, der Sonnenstadt melancholisch Lebewohl sagten. Es war ein kleines Lustspiel in dem Riesendrama des vor der Belagerung erzitternden Paris, als sie so traurig dahinschwanden, diese Söhne Epikurs, die mit ihrem wohlbesetzten Tisch in ihrem berühmten Stammcafé ihr alles erlorn hatten, die nun nichts mehr an Heimat und Vaterstadt band.

— (Das Täschchen.) Im zweiten Band des „Lustigen Salzer-Buches“ erzählt Roda Roda ein Geschichtchen, dem die Weltlage jetzt ein charakteristisches Streiflicht aufgesetzt hat: Ich saß einmal mit Claire im Kaffeehaus Barnils zu Nizza. Am anderen Tisch ein paar Herren. „Warum die Trottel französisch sprechen, wenn sie's nicht können?“ Claire wußte Bescheid. „Es sind Fremde“, sagte sie, „jeder ist aus einem anderen Land. Irgendwie müssen sie sich verständigen, da reden sie französisch.“ In der Ecke hatte eine Dame gesessen. Zahlte und ging und vergaß, ihr Täschchen mitzunehmen. Zuerst bemerkte es der Engländer, kümmerte sich nicht darum und schwieg. Der Franzose sprang wie ein Hase auf. „Quel bonheur!“ rief er, „ich werde machen mit ihr Beganntschaft.“ Und eilte der Dame nach. „A so a Schuß!“ sagte der Österreicher. „Kennst der Person nach und laßt's Tascherl erscht recht liegen! Geben mir's halt 'n Kellner — so wird sich's schon holen.“ „Nee,“ entschied der Preuße, „ich trage et zur Polizei und solange den jesehlichen Findalohn.“ Der Russe blickte das Täschchen schen und begehrtlich an. Der Rumäne log, die Dame sei seine Schwester. Man solle ihm nur ruhig das Täschchen anvertrauen, er wolle es ihr wiedergeben. „No — wann's seine Schwester is, —“ sagte der Österreicher. „Alsdann, meine Herren, ist doch ganz einfach: natürlich mir geben eahms.“ Man suchte das Täschchen — es war nicht da. Ich hatte es ganz deutlich gesehen und konnte es beschwören:

seinen Taktstod hob. Nur Lady Grasmere hatte kaum gesprochen, weder zu Harvey noch zu den anderen.

21. Kapitel.

Der Vorhang rollte empor. Der dritte Akt der „Francesca“ begann, und das bisher so lebhafteste Publikum ward still, während das Orchester leise spielte. Harvey, jetzt allein mit seiner Verlobten, erwartete, daß sie die Gelegenheit ergreifen und Fragen an ihn richten würde. Aber sie blieb stumm und blickte angelegentlich auf die Bühne, wo sich soeben Paolo und Francesca die größte Mühe gaben, den dritten Akt der „Isabella“ so darzustellen, als sei er für sie und nicht für besagte „Isabella“ geschrieben worden.

Harvey hatte gerade dieser letzte Akt viele Schwierigkeiten bereitet, und er war genötigt gewesen, in seinem Libretto mehrfach von Voccaccios Darstellung der Geschichte abzuweichen. Den Zwischenfall mit dem Basilikum hatte er ganz streichen müssen, um den dramatischen Knoten schärfer schürzen zu können, im Gegensatz zu dem weiterschweifig ausgesponnenen Schluß des Originals. Dies hatte indes der Handlung keinen Schaden getan; im Gegenteil, der hochtragische Schluß ward eher noch gesteigert.

Die erste Episode des Schlußaktes bildeten die Jagden im Wald. Die beiden Brüder traten auf und verkündeten ihren Entschluß, den ihnen verhassten Lorenzo

der Griechen hatte das Täschchen gestohlen. Man durchsuchte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Er ließ es, bleich und schweigend, geschehen. Nichts! Und behaglich schlenderte unterdessen der Japaner zur Tür hinaus und pffte sich eins.

— (Ein James Sterben.) Einer der Kriegsberichterstatter des Mailänder „Secolo“, Luigi Lucatelli, schildert die folgende ergreifende Episode seiner Reise nach Paris: In einem kleinen einsamen Bahnhof sehe ich auf einer Bahre, die auf dem Pflaster steht, einen deutschen Soldaten im Todeskampf. Man hatte ihn aus einem Zuge ausgeladen, weil die Erschütterung die Todesqual vermehrte. Das Licht einer Laterne an seiner Seite beleuchtete grell sein Gesicht und die Gesichter von vier oder fünf Reservisten, die aus unserem Zuge ausgestiegen waren und sich über ihn beugten. Er sprach nicht mehr, aber von Zeit zu Zeit schienen seine Lippen ein Wort hervorbringen zu wollen. Aber er konnte nicht sprechen und seine Augen suchten, suchten mit starrer Verzweiflung irgend etwas in den fremden Gesichtern, in der feuchten, blinden Nacht, das mit seiner unsagbaren Verlassenheit Erbarmen hätte. Einen Augenblick blieben die großen blauen Augen, die unstillen Augen der sterbenden Kreatur, auf mir haften. Ich empfand etwas Unbeschreibliches, das an meine Seele griff wie die Hand eines ertrinkenden Geschöpfes, das Rettung erwartet. Dann kam plötzlich über das Gesicht ein tiefes, verständnisloses Staunen, die Pupillen wurden weit, ganz weit, und eine unsägliche Traurigkeit legte sich über seine Züge. „Ca y est“, sagte einer der Soldaten. „Er ist tot.“ Ein anderer machte das Zeichen des Kreuzes und über die im Dunkel zusammengedrängten Menschen fuhr mit lautem Rauschen der kalte Nachtwind... So viele Zuschauer und so einsam gestorben!

— (Der gewissenhafte Held.) Im Sarajevoer Militärspital ist diesertage ein dalmatinischer Soldat aus dem Bezirke Makarska an einer Wunde gestorben. Er war bis zum letzten Augenblick bei Sinnen und sich seines Zustandes vollkommen bewußt. Da er nicht schreiben konnte, bat er einen Kameraden, einen Brief an seinen Vater zu schreiben und ihn sofort abzusenden. Dieser Bitte wurde sofort entsprochen und der nach dem Diktat des Verwundeten geschriebene Brief lautet: „Lieber Vater! Ich bin dem Ante Lufsic zwei Kronen sechzig Heller schuldig und bitte dich, ihm das Geld zurückzugeben, damit ich nicht mit Gewissensbissen von der Welt scheide. Betrauert meinen Tod nicht. Ich bin für Gott, meinen König und das Vaterland gestorben. Gott wird mir gnädig sein und es mir vergelten, wie ich es Euch. Gott mit Euch. Dein Sohn Nikolaus.“

— (Die Gefangennahme des Sturzfliegers Chevillard.) Durch eine kurze Meldung aus Metz ist bereits bekannt geworden, daß der bekannte französische Sturzflieger Chevillard in deutsche Gefangenschaft geraten ist. Interessante Einzelheiten darüber enthält ein Feldpostbrief, welcher der „Buerischen Zeitung“ zur Verfügung gestellt worden ist. Es heißt darin: „Ein außerordentlicher Fall drängt mich, dir in aller Eile zum zweiten Mal zu schreiben. Soeben, 5 Uhr nachmittags (am 2. September), haben wir, auf dem Marsche nach der Festung... begriffen, einen französischen Flugapparat heruntergeschossen. Zwei Flieger steigen aus, ein französischer Generalstabs-offizier und ein Flugzeugführer, der mir sofort bekannt vorkam, werden als gefangen erklärt. Nach kurzem Nachdenken erkenne ich den weltberühmten Sturzflieger

zu töten, worauf sie sich hinter den Bäumen verbargen. Gleich darauf tritt der Tenor, Lorenzo, auf. Mit schmelzender Stimme singt er liebevoll von seinen Gefühlen für Isabella, aber die Brüder unterbrechen rauh das Liebesbekenntnis des Unglücklichen. Sie erschlagen ihn und graben ihn im Wald das Grab, begleitet von den dumpfen Trauerklängen des Orchesters. Dann verschwinden sie, und gleich darauf erscheint Isabella in Begleitung ihrer Amme. Isabella erzählt der Alten, sie habe einen bösen Traum gehabt; ganz deutlich habe sie gesehen, daß ihr Geliebter getötet und gleich im Walde verscharrt worden sei. Mit Entsetzen erkennt sie die Bäume als dieselben, die sie im Traume geschaut, und während sie angstvoll umherpäht, ertönt eine klagende Stimme ansehend aus den Lüften. Wie gebannt lauscht Isabella den klagenden Tönen — kein Zweifel, es ist der Geliebte, der zu ihr spricht, der ihr verkündet, daß ihre Brüder ihn im Walde erschlagen und gerade unter Isabellas Füßen das Grab gegraben haben. Leise wie ein Hauch säuselt Lorenzo's Stimme der Geliebten zu, der Tod vermöge keine Liebe für sie nimmer zu töten. Isabella stößt einen Verzweiflungsschrei aus, indem sie auf Lorenzo's frisches Grab niederstürzt. Mit leise verhauchender Stimme antwortet sie dem Geliebten und fällt dann tot in die Arme der jammernnden Amme. So endete Isabella.

(Fortsetzung folgt.)

Chevilliard, den wir beide auf dem Flugplatz Rott-
hausen bewundert haben, wieder. Da sich Chevilliard
anfanglich weigert, seinen Namen zu nennen, melde
ich dem Brigadegeneral, daß ich Chevilliard kenne,
mit ihm in Rotthausen ein Glas Bier getrunken und
daß er auch leidlich deutsch könne. General v. G. und
die anderen hohen Offiziere freuen sich sehr über den
guten Gang, zumal Chevilliard mehrere wichtige Karten
und Bomben bei sich führte. Die Herren sprechen
kräftig deutsch mit Chevilliard, der uns unglaublicher-
weise aus 100 Meter Höhe noch für Engländer ge-
halten, und lassen beide unter scharfer Bewachung zum
Generalkommando bringen.

— (Vierthausend Zwetschkentödel.) Die Damen
von Zingbunzlau haben Sonntag den 13. September
für die Verwundeten in den dortigen Lazaretten 4000
Zwetschkentödel geflochten und versprochen, die Spende
zu wiederholen. Die Freude der Soldaten war eine
umgeheure und die böhmischen und deutschen Soldaten
machten sich einträchtig an die Vernichtung der
Zwetschkentödelmassen.

— (Der verwundete Bayer.) Bei einem der
jüngsten Besuche eines Heidelberger Lazarettes fragte
die Großherzogin Hilda einen verwundeten Bayern,
der im Felde sechs Schußwunden davongetragen
hatte: „Na, Sie haben aber auch genug bekommen?“
Der Bayer antwortete: „Ja, da sollen königliche
Hoheit mi amal seghn, wann i von der Kirchweih
hoamtumm!“

Fatal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Schwer verletzt und vermisst.) Laut halbamt-
licher Mitteilung und übereinstimmenden Aussagen wird
der k. und k. Oberleutnant und Interimskompaniekom-
mandant der 16. Feldkompanie des Infanterieregiments
Nr. 17 Friedrich Kren, der sich am 31. August in einem
Gefechte in der Nähe von Lemberg an der Spitze seiner
Kompanie gegen eine fünf- bis sechsfache russische Über-
macht heldenmütig verteidigte und dabei schwer ver-
letzt wurde, seit diesem Tage vermisst. Oberleutnant
Kren, ein gebürtiger Laibacher, ist der Sohn des beim
k. k. Landespräsidium in Laibach in Verwendung stehen-
den Hilfsamtsdirektionsadjunkten Matthias Kren.

— (Verlustliste.) In der vom k. und k. Kriegsmini-
sterium herausgegebenen Verlustliste Nr. 14 sind von den
Feldjägerbataillonen Nr. 5 und 24 folgende Verwundete,
bezw. Tote ausgewiesen: a) vom Feldjägerba-
tillon Nr. 5: Offiziere: Kadett i. d. Ref. Josef
Bohinjec, 1. Komp., verw.; Oberleutnant Viktor Cara-
vena, MGK., verw.; Oberleutnant Karl Fährndrich,
4. Komp., tot; Kadett i. d. Ref. Emil Fritsch, 1. Komp.,
verw.; Oberleutnant Otto Gobanz, 2. Komp., verw.;
Leutnant i. d. Ref. Franz Hanauka, 2. Komp., verw.;
Hauptmann Robert Hannaf, 3. Komp., tot; Kadett
i. d. Ref. Dr. Josef Huber, 3. Komp., verw.; Leutnant
i. d. Ref. Johann Jäger, 1. Komp., verw.; Hauptmann
Maximilian Kirsch, 2. Komp., verw.; Leutnant Marzell
Mable, 4. Komp., verw.; Oberleutnant Rudolf Marcs,
1. Komp., verw.; Leutnant Franz Moch, 1. Komp.,
verw.; Leutnant i. d. Ref. Paul Schick, 2. Komp.,
verw.; Hauptmann Walter Vogl, 1. Komp., verw. —
Mannschaft: Jäg. Anton Abamec, 3. Komp., verw.;
Jäg. Johann Adamek, 4. Komp., tot; Jäg. Franz Am-
ler, 3. Komp., verw.; Jäg. Bernhard Angeiter, 1. Komp.,
verw.; RefJäg. Johann Baran, 2. Komp., verw.; Unt-
Jäg. Albert Bartel, MGK., verw.; OffDien. Karl Bar-
tel, MGK., verw.; Jäg. Johann Bartel, 4. Komp.,
verw.; Jäger Hermann Benedikt Baum, 3. Komp.,
verw.; Zgf. Emanuel Baumann, 3. Komp., verw.; Jäg.
Johann Benek, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Berger,
4. Komp., verw.; Jäg. Johann Bernat, 3. Komp., verw.;
Jäg. Johann Betus, 3. Komp., verw.; Jäg. Robert Bil-
ler, 4. Komp., verw.; Jäg. Anton Bittner, 3. Komp.,
verw.; Jäg. Hubert Bittner, 4. Komp., verw.; Jäg.
Bruno Bohacek, 2. Komp., verw.; Jäg. Stephan Bolaz,
1. Komp., verw.; Jäg. Adolf Bolck, 1. Komp., verw.;
Jäg. Johann Borkala, 3. Komp., tot; Jäg. TitPatr-
führ. Paul Borski, 3. Komp., verw.; PatrFühr. Lu-
dwig Botur, 2. Komp., verw.; Jäg. Adolf Briz, 3. Komp.,
verw.; Jäg. Rudolf Brudowski, 3. Komp., verw.; Jäg.
Josef Brubny, 1. Komp., verw.; RefJäg. Josef Bru-
movsky, 2. Komp., verw.; RefJäg. Franz Buis, 2. K.,
verw.; Jäg. Robert Buberik, 1. Komp., verw.; RefJäg.
Anton Busel, 2. Komp., verwundet; Refervejäger
Adam Byrtel, 2. Komp., verw.; UJäg. Julius Cahlik,
1. Komp., verw.; Jäg. Georg Chodura, 3. Komp., verw.;
PatrFühr. Ludwig Chveja, 1. Komp., verw.; Jäg. Paul
Chevistik, 3. Komp., verw.; Jäg. Alois Curda, 2. K.,
verw.; PatrFühr. Eduard Czilinsky, 3. Komp., verw.;
RefJäg. Johann Cziza, 2. Komp., verw.; Jäg. Tit-
PatrFühr. Franz Daniel, 3. Komp., verw.; RefJäg.
Alois Demel, 2. Komp., tot; Jäg. Josef Dorrich, 4. K.,
verw.; UJäg. Johann Drösel, 3. Komp., verw.; Jäg.
Johann Drzmisek, 1. Komp., verw.; Jäg. Vladimir Du-
chek, 1. Komp., verw.; PatrFühr. Franz Dvoracek, 4. K.,
verw.; Jäg. TitPatrFühr. Rudolf Dzierzawa, 3. Komp.,
verw.; RefJäg. Johann Feil, 2. Komp., verw.; Jäg.
Thomas Fober, 4. Komp., verw.; Jäg. Franz Frank,
2. Komp., verw.; Edmund Frieder, 3. Komp., verw.; Zgf.
Leo Fröhlich, 3. Komp., verw.; Jäg. Alfons Frydrych,
3. Komp., verw.; Jäg. Heinrich Fuchs, verw.; Jäg.
Adolf Gabriel, 1. Komp., verw.; RefJäg. Karl Galac,

2. Komp., verw.; KompHorn. Karl Garnac (kann auch
Garnac heißen), 3. Komp., verw.; RefJäg. TitPatr-
führ. Heinrich Gebauer, 4. Komp., verw.; Jäg. Alois
Gersl, 1. Komp., verw.; Jäg. Emil Glaz, 1. Komp.,
verw.; Jäg. Karl Gold, 3. Komp., verw.; PatrFühr.
Heinrich Grämer, 1. Komp., verw.; EinjFreiw. Mediz.
Hermann Granichshäben, 2. Komp., verw.; PatrFühr.
Emil Gröger, 1. Komp., verw.; UJäg. Franz Grölla,
2. Komp., verw.; Jäg. Franz Grozmann, 1. Komp.,
verw.; UJäg. Franz Gundl, 2. Komp., verw.; Einj-
Freiw. Walter Gwiggner, 2. Komp., verw.

(Fortsetzung folgt.)

— (Verwundete in Laibach.) Die hiesige Belgier-
Infanteriekaserne beherbergte am 21. d. M. fol-
gende vom nördlichen Kriegsschauplatz neu hinzugekom-
mene verwundete oder erkrankte Soldaten: a) von den
Feldjägerbataillonen Nummer 1: Jäg. Ro-
var Emil; Nummer 2: Jäg. Eisengraben Johann;
Ref. Oerjovsky Franz; Jäg. Divic Josef; Jäg. Glava-
zel Rudolf; Ref. Horak Jaroslav; Inf. Krivsky Anton;
Jäg. Stanek Rudolf; — Nummer 4: Egger Rudolf;
Nummer 7: Bizjak Michael, Komp. 1, Kopfstreißschuß;
Dovjal Valentin, Komp. 1, Schrapnellverwundung;
Jäg. Forsthuber Anton, Komp. 2; Rebolj Martin,
Komp. 3; Stoblar Michael, ErsKomp., Schußverwun-
dung; Zgf. Somic Christian, Komp. 1; Susman Jo-
hann, Komp. 2; — Nummer 8: Jäg. Egger Rudolf,
Komp. 1; Schußverwundung der linken Hand; Ref. Ga-
brijelcic Josef, Feldkomp. 3, Schußwunde am linken
Fuß; Ref. Greinicz (Greinich?) Michael, Komp. 3,
Durchschuß am rechten Oberarm; Jäg. Hauptmann
Josef, Komp. 2, Streißschuß an der vierten linken Zehe;
Sinteregger Andreas, Marschkomp. 1; Korp. Pirler Da-
vid, Komp. 1, Kopfschußwunde; — Nummer 9: Jäg.
Bauernhofer Franz, Komp. 3, Schußverwundung der
linken Schulter; Breininger Valentin, Komp. 4; Ref.
Graf Klemens, Durchschuß am linken Oberarm; Ref.
Gronn (Gronn?) Johann, Komp. 3, Durchschuß am
rechten Fuß; UntJäg. Herdy Otto, Feldkomp. 1, Schuß
durch den linken Ringfinger und Streißschuß am linken
kleinen Finger; Kerbl Johann, Komp. 3; Kraus Jo-
hann, Komp. 3; Jäg. Stschmayer Josef, Komp. 4, Durch-
schuß am rechten Fuß; Ref. Preininger Valentin, Komp.
4, Durchschuß am linken Fuß; Jäg. Reumüller Rudolf,
Komp. 2, Durchschuß an der rechten Ferse; Gestr. Seiser
(Sliser?) Florian, Feldkomp. 3, Schußverwundung der
rechten Ferse; Ref. Wilfinger Peter, Komp. 4, Streiß-
schuß am linken Fuß; — Nummer 10: Ref. Fürtinger
Franz; Berthold Andreas; — Nummer 13: Inf.
Baron Johann; Inf. Pazdiora Josef; — Nummer
14: Ariazi Umberto; Inf. Mubryl Adalbert; — Num-
mer 16: Inf. Weilner Wilhelm; ErsRef. Fleischer
Josef; ErsRef. Hilde (?) Moritz; — Nummer 17:
Wolejnik Alexander; — Nummer 18: ErsRef. Gold-
haber David; Goldhanel Daria; — Nummer 20:
Bachiaz Jakob; Baloh Franz; UntJäg. Genil Josef;
Jäg. Kaiser Friedrich; RefJäg. Mosettig Franz; Jäg.
Bellegren Anton; Portul Leonhard; PatrFühr. Kolih
Franz; Sturm Alois; — Nummer 25: Zgf. Waly
Anton; — Nummer 27: Jäg. Kraus (Greis?) Alois;
— Nummer 29: Jäg. Haf Paul; Ref. Riba Georg
Thomas; Inf. Bindjal Andro; Zgf. Loma Stephan;
Jäg. Bajo Janos; — Nummer 30: Kirikul Florian;
— Nummer 31: Kantor Ilija; Kaulic Lazo. — b)
von den Landes schützenregimenten Nummer 1: Ref.
Arner Johann; UntJäg. Freil Karl; ErsRef. Girardi
Lorenzo; Vbsch. Pasquiquasso Vittorio; Tsch. Karl;
— Nummer 2: Außerhofer Johann; Federer Franz;
Ref. Fuchs Alois; Marin Andreas; PatrFühr. Mahr
Franz; Schmidt Alois; PatrFühr. Schwegl Josef;
ErsRef. Sölberer Anton; Tschiderer Ludwig; Zisch
Johann; Zitt Max Anton; — Nummer 3: Keden Josef.
— c) von den Tiroler Kaiserjäger-Regimentern Nummer 1:
Schneider Georg; — Nummer 2: Jäg. Koffler Alois; Ers-
Ref. Schgör Rajpar; — Nummer 3: RefJäg. Hoser
Johann; Ref. Karbacher Rudolf; Zgf. Melis Anton;
Jäg. Stödel Johann; Winkler Andreas; — Nummer 4:
Ref. Dalboß Pietro; RefJäg. Strümpf Christian.
— Ferner: a) Die Tiroler Kaiserjäger: Jäg.
Ariazi Umberto, R 4; Hoser Johann, R 3; Melis An-
ton, R 4; UntJäg. Nummer Adalbert, R 1; Stimpf
August, R 3; Valle Giuseppe, R 1; Wagger Engelbert,
R 9; b) die Landes schützen: Außerhofer Johann,
R 3; Reber Josef, R 3. — c) Jäg. Berthold Andreas,
FJB 10.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Kriegsnotfonds der organisierten Bankbeam-
ten.) Der Zentralverband des Reichsvereines der Bank-
und Sparkassenbeamten Österreichs, der bekanntlich be-
reits 12.000 K als erste Rate diversen Kriegsfürsorge-
zwecken zugeführt hat, leitet nunmehr in großzügiger
Weise eine ständige Hilfsaktion in die Wege. In einem
Aufrufe wendet er sich an die Mitgliedschaft und fordert
sie auf, durch monatliche prozentuelle Gehaltsabgaben
einen „Kriegsnotfonds des Reichsvereines der Bank-
und Sparkassenbeamten“ zu organisieren. Die Mittel die-
ses Fonds sollen allen Arten von Kriegsfürsorgezwecken
zufließen. Die Aktion ist von der gesamten Beamten-
schaft der österreichischen Kreditinstitute mit hilfsbereiter Zu-
stimmung aufgenommen worden.

— (Spenden für kranke und verwundete Soldaten.)
Für kranke und verwundete Soldaten, die in der Belgier-
kaserne untergebracht sind, spendeten bisher: Frau Paula
Röger (durch Herrn Professor Dr. Bischof) mehrere
Stück Leibwäsche; Frau Staatsanwaltsmitwe Dr. Galle
Leibwäsche und Verbandzeug; eine ungenannte Frau

sechs Unterhosen, zehn Hemden und 30 Paar Socken;
ein ungenannter Herr zwölf Hemden, fünf Paar Socken
und zwei Strümpfe; Frau K., Hauptmannsgattin, 40 K
für Verbandstoffe; der Landes- und Frauenhilfsverein
vom Roten Kreuz für Krain in Krainburg mehrere Ri-
sten Obst und Eier; die „Gospodinjska sola“ mehrere
Käser Obstmarmelade und die „Katoliška kuharna“ in
Laibach mehrere slovenische und böhmische Bücher. —
Für diese Spenden, die die Verwundeten mit der größten
Freude angenommen haben, wird den edlen Spendern
der tiefempfundene Dank ausgesprochen und die armen
Verwundeten werden noch weiterhin der Opferwilligkeit
der Bevölkerung wärmstens anempfohlen.

— (Gute deutsche Lektüre für die Verwundeten) er-
bittet höflich die Leitung des Reservespitals in der Laib-
bacher Belgier-Infanteriekaserne. Ästhetisch Wertloses
oder fittlich Anstößiges wird abgelehnt.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags fand
von der Totenhalle des Landesospitals aus das mili-
tärliche Leichenbegängnis des im Reservespital in der
„Mabita“ an Starckkrampf gestorbenen kroatischen Re-
servenjagers Matthäus Buzem des FJB 31 statt. Den
von einer in Feldausrüstung ausgerückten Feldjägerab-
teilung eröffneten Kondukt führte Herr Marineinferior
i. R. Kotalj. Dem Totenwagen, den ein prächtiger
Kranz schmückte, wurde ein Kranz mit Schleifen in den
kaiserlichen und in den kroatischen Landesfarben voran-
getragen; der Sarg war mit schwarzgelbem Fahmentuch
bedeckt; der Marich wurde nicht getrommelt, sondern ge-
deckt gelassen. Dem Totenwagen folgten als Leid-
tragende: zwei Herren Offiziere in Vertretung des k. u. k.
Platzkommandos, anschließend an diese die Herren Lan-
deshauptmann Dr. Susteršic, Bürgermeister Doktor
Lavčar und Vizebürgermeister Dr. Triller mit
mehreren Herren Gemeinderäten, Herr Landesospitals-
verwalter Rebenführer, die Sanitätsmannschaft der
„Mabita“ mit den dort in freiwilligen Hilfsdiensten ste-
henden Herren Mumen, dann unter Führung der „Ma-
bita“-Vorstandsdamen Frau Vizebürgermeister Tril-
ler und Frau Oberbaurat Pavlin sowie eine lange
Reihe von Damen. Bei der Kapelle an der Martinsstraße
wurde die Leiche feierlich eingeseget, worauf die Feld-
jägerabteilung als letzten militärischen Salut eine Salve
abgab. Sodann rollte der Wagen mit dem Verbliebenen
der letzten Ruhestätte auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuze
zu.

— (Militärische Versuche mit der Wünschelrute.)
Aus Linz wird uns vom 21. d. geschrieben: Beim hier
garnisonierenden Pionierbataillon ist ein Rhabdomant
(Wünschelrutenträger), Herr Stadtbaurmeister Karl Pol-
lach aus Eggenberg bei Graz, als Feldmehel d. R. zur
Kriegsdienstleistung eingerückt und hat seine rhabdoman-
tische Befähigung der Kriegsverwaltung zur Verfügung
gestellt. Rhabdomantie (Rhabdosis = Zweig, mantien =
wahrsagen, griechisch) bedeutet die Eigenschaft bestimm-
ter Personen, mittelst einer Holzgabel (Wünschelrute)
unterirdisch fließendes Wasser anzuzeigen. Als Geheim-
wissenschaft wurde diese Kunst seit altersher gepflegt,
vielfacher Mißbrauch mag wesentlich dazu beigetragen
haben, sie in Mißkredit zu bringen. In der jüngsten Zeit
wurde sie von wissenschaftlich eruchten Männern wiederum
zu Ansehen gebracht und namentlich von führenden deut-
schen Kreisen praktisch mit Erfolg angewendet. Man er-
klärt das bisher mythische Verhalten der Wünschelrute seit
der neueren Strahlenforschung als eine Erscheinung radio-
aktiver Strahlung. Herr Pollach legte hier vor einer ge-
mischten Kommission, der mehrere Offiziere des Pionier-
bataillons als militärische Vertreter angehörten, verschie-
dene Proben seiner rhabdomantischen Kunst ab, die all-
seits überzeugten. Soweit Herr Pollach über dem Rohr-
netz der städtischen Wasserleitung arbeitete, war die Kom-
mission in ständiger, seine Angaben auf das Genaueste nach-
zuprüfen. An den Kommissionen nahmen auch technische
Fachleute des Zivilstandes und der Vorstand der Sektion
für Höhlentunde in Oberösterreich, Revident Lahner,
sowie der Leiter des hydrographischen Landesamtes für
das Herzogtum Krain, Obergeringenieur Pich, teil.

— (Schulbeginn an den Volksschulen.) Aber Er-
mächtigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unter-
richt hat der k. k. Landesschulrat für Krain in betreff des
Schulbeginnes an den Volksschulen in Krain, insofern die
Schullokaltäten nicht für militärische Zwecke in An-
spruch genommen sind, folgende Verfügungen getroffen:
1.) An jenen Volksschulen, die zum größeren Teile von
Kindern bäuerlicher Eltern besucht werden, hat der Unter-
richt mit Anfang November 1914 zu beginnen.
2.) An jenen Volksschulen, bei welchen diese Voraus-
setzung nicht zutrifft, hat mit dem gewöhnlichen regel-
mäßigen Zeitpunkte zu beginnen. 3.) Alle Lehrkräfte,
die ursächlich der Verzögerung des Schulbeginnes vom
Schulorte etwa noch abwesend und nicht krankheitshalber
oder mit Bewilligung des Landesschulrates aus einem
anderen Grunde über den Zeitpunkt des Schulbeginnes
beurlaubt sind, haben den Dienst sofort anzutreten. 4.)
Alle Lehrstellen an einklassigen Volksschulen, die
vakant sind, sind, wenn der Unterricht nach Punkt 2 mit
dem regelmäßigen Termine beginnt, sofort, wenn aber
— wie dies bei den meisten einklassigen Volksschulen der
Fall sein wird — der Unterricht erst mit Anfang No-
vember beginnen soll (Punkt 1), mit diesem Zeitpunkt
durch provisorische Lehrkräfte zu besetzen. Für beurlaubte,
bezw. zur aktiven Militär- oder Landfriedensleistung
einberufene Lehrkräfte an einklassigen Volksschulen
sind zu dem gleichen Zeitpunkte suppletorische Lehrkräfte
zu bestellen. Abgängige Lehrkräfte an zwei- und meh-
rklassigen Volksschulen sind vorläufig durch das übrige

Lehrpersonal zu supplieren und der k. k. Bezirksschulrat hat die Anordnungen wegen entsprechender Gestaltung des Unterrichtes in diesen Fällen für jede Schule mit Rücksicht auf die obwaltenden konkreten Umstände zu treffen.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Treffen wurde Herrn Josef Plantarič, Pfarrer in Dobrova bei Laibach, die Pfarre Bigaun bei Birknitz Herrn Dominikus Jančič, Pfarrer in Studeno, verliehen.

— (Evangelische Kirche.) Heute abends um 7 Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Kriegsbetsstunde statt.

— (Die k. k. Kunstgewerbeschule in Wien) nimmt den regelmäßigen Unterrichtsbetrieb wie alljährlich auch heuer am 1. Oktober auf.

— (Fischfang im Grenzflusse Cabranka.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund des § 62 des Fischereigesetzes vom 18. August 1888, L. G. Bl. Nr. 16 ex 1890, nach Einvernehmung des krainischen Landesauschusses im Grenzgewässer Cabranka bis zur endgültigen Regelung der Fischerei in diesem Fischwasser jede andere Fangart als die mit der Angel verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses zum Schutze der Fischzucht erlassene Verbot werden nach Maßgabe

der Bestimmungen der §§ 80 ff des Fischereigesetzes geahndet werden.

Der *Wahn ist kurz* . . ., ist der Titel des rührenden Gesellschaftsdrames in zwei Akten, welches morgen am Spezialabend nebst sieben anderen erstklassigen Bildern im „Kino Ideal“ zur Vorführung gelangt. Fünf Prozent der Bruttoeinnahmen fallen dem Roten Kreuze zu. — Morgen Samstag die erste kinematographische Berichterstattung vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz. — Heute letzter Tag des sensationellen Dramas „Der Überfall auf den Präriezug“ und des herrlichen Lustspiels „Mein Freund, der Löwe“.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 23. September. Amtlich wird gemeldet: 23. September mittags: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. — In Serbien ringen unsere Balkanstreitkräfte mit größter Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Söfer, Generalmajor.

Wien, 23. September. Amtlich wird gemeldet: 23. September abends: Soeben eingelangte Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich von Krupanj (Zagodnja-Biljeg-Erni vrh), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitze sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen und montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich notwendigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemanden überraschen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Die französische Flotte in der Adria.

Wien, 23. September. Amtlich wird verlautbart: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Ostro am 1. September außerhalb der Adria geblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. d. 6 Uhr früh, abermals vor den Bocche, beschloß durch eine Stunde erneut die Forts der Einfahrt aus schwersten Kalibern, erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf steuerte sie, insgesamt 40 Einheiten, gegen Vissa, beschloß um 10 Uhr vormittags die Semaphorstation und den Leuchtturm, verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis etwa 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Vissa und verließ dann mit südwestlichem Kurs steuernd, den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile der Flotte noch vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation, unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigen Proviantes armer Leuchtturmwächter sowie einiger Wäschestücke, verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Auszeichnung des Generals Boroevič.

Wien, 24. September. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat dem General der Infanterie Svetozar Boroevič von Bojna den Orden den Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung der siegreichen Führung seines Korps verliehen.

Gegen englische Blätterflügen.

Wien, 23. September. Die „Pol. Kor.“ meldet: Englische Blätter melden, daß die Mitglieder der japanischen Botschaft in Wien von der österreichischen Regierung in höchstem Grade unhöflich behandelt worden seien. Über diese Behauptung wird man wahrlich auch außerhalb Österreich-Ungarns erstaunt sein, da es überall bekannt ist, daß ein solches Verhalten den Gewohnheiten unserer Bevölkerung vollständig widersprechen würde. Wir wissen nicht, wer dem japanischen Minister des Äußern Mitteilungen gemacht haben kann, die ihn veranlaßten, sich so zu äußern, wie er es getan haben soll. Wer immer aber ihm sie gemacht hat, hat gelogen. Es ist

richtig, daß in Österreich-Ungarn allgemeine Entrüstung über das Vorgehen Japans herrscht, aber es ist keinem Menschen hier eingefallen, dieser Stimmung durch Unhöflichkeit gegenüber den Botschaftsmitgliedern Ausdruck zu geben. Die ganze Bevölkerung Wiens, und nicht bloß die hier heimische, war Zeuge dessen, daß den Vertretern Japans keinerlei Unbill zugefügt worden ist und auch die Vertreter der neutralen Staaten wären sicherlich in der Lage, zu bestätigen, daß die gegenteiligen Meldungen auf reiner Erfindung beruhen.

Gegen das vorzeitige Wiedereintrücken verwundeter Offiziere.

Wien, 23. September. Wie die „Österr. Volkszeitung“ erfährt, hat das Kriegsministerium folgenden Erlass herausgegeben: Der traditionelle Geist unseres Offizierskorps offenbart sich in dem vielfach auftretenden Bestreben verwundeter und kranker Offiziere, noch vor abgeschlossenem Heilungsprozeß in die Front zurückzukehren. So anerkanntenswerth die in dieser Hinsicht vorgebrachten Bitten sind, verschließt sich das Kriegsministerium der Überzeugung nicht, daß eine gefestigte Gesundheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Felddienst bildet. Offiziere, deren volle Genesung noch aussteht, würden bei vorzeitigem Einrückung zur operierenden Armee den Strapazen nicht gewachsen sein und in Kürze bei vielleicht verschlimmterem Zustande erneut in das Hinterland zurückkehren müssen. Dementsprechend sind alle Offiziere, deren Zustand es ermöglicht, zu bescheiden, daß sie dem allerhöchsten Dienste Ersprießliches zu leisten vermögen, wenn sie vorerst, wie dies bereits mehrere leicht verwundete Offiziere aus eigener Initiative getan haben, bei Ausbildung der Ersatzformationen sich betätigen. Eine gleichzeitige ambulatorische ärztliche Behandlung vermag den Eintritt der vollen Kriegsdiensttauglichkeit zu beschleunigen.

Erzherzogin Isabella bei den Verwundeten.

Wien, 23. September. Erzherzogin Isabella besuchte heute nachmittags mit ihrer Tochter und Nichte das Garnisonsspital Nr. 1, wo sie alle Verwundeten ansprach und an die Soldaten Bilder Seiner Majestät des Kaisers, des Erzherzogs Friedrich, silberne Kreuze und andere Liebesgaben verteilte.

Erzherzog Franz Salvator bei den Verwundeten in Prag.

Prag, 23. September. Der Generalinspektor der Freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Franz Salvator ist heute um 1/8 Uhr früh mit der Nordwestbahn hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhofe vom Statthalter Fürsten Thun und dem Präsidenten des Landes-Hilfsvereines vom Roten Kreuz Grafen Rostiz ehrfurchtsvoll begrüßt. Im Laufe des Vormittags besuchte der Erzherzog in Begleitung des Grafen Rostiz das Reservespital in der Strakoschen Akademie, das Spital der Barmherzigen Brüder und das Lazarett in der Turnhalle des Sotolvereines in Zizkov.

Patriotische Zuwendungen.

Wien, 23. September. Landmarschall Prinz Liechtenstein hat vier Gastzimmer in seinem Palais für leichtverwundete Offiziere angeboten und sich gleichzeitig bereit erklärt, für deren volle Verpflegung zu sorgen und die Kosten der ärztlichen Behandlung zu tragen. Weiters hat der Landmarschall sein in Burgstall (Steiermark) befindliches Schloß für leichtverwundete Offiziere dem Statthalter Grafen Clary zu Aldringen mit dem Bemerkten zur Verfügung gestellt, daß er auch in diesem Falle die Kosten der Verpflegung sowie der ärztlichen Behandlung auf sich zu nehmen bereit sei.

Wien, 23. September. Philipp Ritter von Gomperz hat zu gemeinnützigen patriotischen Zwecken 100.000 K gependet.

Wien, 23. September. Vorgestern erschien eine Deputation der Beamten des Eisenbahnministeriums bei der Bundesleitung des Roten Kreuzes, um die Mitteilung zu überbringen, daß sämtliche Beamte dieses Ministeriums, 900 an der Zahl, beschloffen haben, dem Roten Kreuz als Mitglieder beizutreten.

Gebäudesteuerabschreibungen.

Wien, 23. September. Der Leiter des Finanzministeriums hat hinsichtlich der Bewilligung von Gebäudesteuerabschreibungen für Wohnungen, welche aus Anlaß der Kriegstriebe den Arbeitern unentgeltlich überlassen werden, nachstehende Weisung an alle Finanzlandesbehörden erlassen: Auch wenn bei unentgeltlicher Überlassung von Wohnungen an Bedienstete das Entgelt nicht auf den Lohn angerechnet wird, ist zwar stets davon auszugehen, daß — solange das Arbeitsverhältnis fort dauert — zwischen einer derartigen Wohnungsüberlassung und der Arbeitsleistung des Wohnungsinhabers ein gewisser wirtschaftlicher Zusammenhang besteht, so daß in diesem Falle von einer unentgeltlichen (geschenkreißen) Zuweisung nicht gut die Rede sein kann. Wenn aber die Arbeiter infolge der Betriebseinstellung oder Reduktion von dem Unternehmer nicht mehr beschäftigt werden, gleichwohl aber in den bisherigen Wohnungen weiterhin unentgeltlich belassen werden, entfällt ein Zusammenhang zwischen einem Arbeitsverhältnis und Wohnungsüberlassung. Es unterliegt daher keinem Anstande, auch in diesen Fällen mit Steuerabschreibungen vorzugehen.

Für die Freigabe der verkauften Braugerste.

Wien, 23. September. Die Kammer der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien hat sich sofort nach Erlangung des erweiterten Ausfuhrverbotes für Gerste an die zuständigen Ministerien mit der Bitte gewendet, für größere Quantitäten, welche vor dem Inkrafttreten dieses Verbotes nach dem Ausland verkauft wurden, die Bewilligung zur Ausfuhr zu erteilen. Es besteht die sichere Erwartung, daß die vor dem Ausfuhrverbot erfolgten Verkäufe von Braugerste über fallweisen Ansuchen zur Ausfuhr zugelassen werden. Die Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien hat demzufolge die Interessenten aufmerksam gemacht, sich behufs Freigabe der verkauften Braugerste mittelst Gesuches unter Vorlage der nötigen Dokumente an das Finanzministerium zu wenden.

Cholerafälle in Wien und Galizien.

Wien, 23. September. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Durch die bakteriologische Untersuchung wurde ein Fall asiatischer Cholera in Wien und zwei Fälle in der galizischen Gemeinde Bisko festgestellt. In Wien handelt es sich um einen verwundeten Offizier, der am 16. September vom nördlichen Kriegsschauplatz in Wien eintraf und sofort der Spitalbehandlung übergeben wurde. Auch die beiden Erkrankungen in Bisko betreffen Militärpersonen. Die erforderlichen Maßnahmen wurden durchgeführt.

Der kroatische Banus in Budapest.

Budapest, 23. September. Banus Esterházy ist aus Agram hier eingetroffen, um verschiedene Beratungen zu pflegen.

Deutsches Reich.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. September. Die Blätter melden über Rotterdam zu der Schlacht auf dem westlichen

Kriegsschauplatz, daß während der letzten Tage die heftigsten Kämpfe geliefert wurden. Tag und Nacht fanden unaufhörlich Angriffe statt. Freitag platzte eine Granate im englischen Hauptquartier, die große Verwirrung verursachte, doch kam der englische Stab mit dem Leben davon. Die Deutschen stellten auf dem rechten Flügel die schwersten Geschütze auf Hügel auf. Das Feuer war des öfteren so heftig, daß es unmöglich wurde, die Toten und Verwundeten fortzuschaffen.

Das Befinden des deutschen Kaisers und der Prinzen im Felde.

Berlin, 23. September. Das Wolffs-Bureau meldet: Über das Befinden des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen bei der Armee liegen, Gott sei gedankt, gute Nachrichten vor. Die Prinzen teilen mit den ihnen unterstellten Truppen alle Gefahren und Anstrengungen. Die Verheilung der Schußverletzungen des Prinzen Joachim nimmt einen günstigen Verlauf. Der Bernabungsprozeß hat an der Aufschußöffnung bereits begonnen. An der Einschußöffnung ist der durch die Kugel bedingte Substanzverlust fast völlig ausgeglichen.

Die deutsche Kaiserin für die Kriegsfürsorge.

Berlin, 23. September. Aus Schloß Bellevue wird vom 23. gemeldet: Die Kaiserin empfing gestern den Herzog von Trachenberg, den General der Kavallerie von Pfuel und den Generalarzt Paalzow, um mit ihnen und den Herren ihrer Umgebung eine eingehende Besprechung zu halten. Es handelte sich hierbei besonders um Auskünfte über die Verwendung des bereitstehenden Pflegepersonals, die Versorgung der Lazarette, den Transport der Verwundeten von dort in das Innere des Landes und um die beschleunigte Sendung der notwendigsten Gebrauchsgegenstände an die Armee im Felde durch das Rote Kreuz. Nachmittags empfing die Kaiserin den österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Hohenlohe und dessen Gemahlin.

Die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze.

London, 23. September. (Über Berlin.) Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In einer Höhe von 1800 Metern sei kein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt werde.

Französischer Überfall auf Automobile mit der Genfer Flagge.

Berlin, 23. September. (Wolff-Bureau.) Der obersten Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterieregimentes vor: Bethoncourt, 10. September. Am 8. September wurden zwei Automobile mit Verwundeten, welche die Genfer Flagge führten, im Forêt Domanielle von einer französischen Radfahrerabteilung unter der Führung von Offizieren überfallen. Die Verwundeten und die Führer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann entkamen verwundet und machten dem Stabsarzt ihres Bataillons diese Angaben. Der Stabsarzt übergab am 9. d. M. die beiden Verwundeten der Sanitätskompanie in Gondreville. Der Regimentskommandant.

Ein feindliches Flugzeug in Deutschland.

Düsseldorf, 22. September. Die „Düsseldorfer Zeitung“ meldet: In der Nähe der Lustschiffhalle wurden heute von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Ein Schaden wurde, abgesehen von einigen in Trümmern gegangenen Fensterscheiben, nicht angerichtet.

Die Behandlung kriegsgefangener Offiziere.

Berlin, 23. September. Das Wolff-Bureau meldet: In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingebracht worden. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Reisse. Übrigens wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die verdächtig sind, Greuelthaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.

Der Seekrieg.

Der Untergang der drei englischen Kreuzer.

Berlin, 22. September. Aus London wird unter dem 22. d. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creffly“ in den Grund. Eine beträchtliche

Zahl der Mannschaft wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie dem Wolff-Bureau an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung dieser Nachricht von deutscher Seite noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote wegen der Entfernung eine Meldung noch nicht erstatten konnten. Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. d. zwischen 6 und 8 Uhr früh zwanzig Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattgefunden hat. Der Kreuzer „Aboukir“ wurde zuerst durch ein Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Überlebende nach Ymuiden.

Berlin, 23. September. (Wolff-Bureau, amtlich.) Das deutsche Unterseeboot „U 9“ brachte am Morgen des 22. d. etwa zwanzig Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creffly“ zum Sinken. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke. — Wie dem Wolff-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September von Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies das Unterseeboot „U 21“, Kommandant desselben Oberleutnant zur See Herfing.

Amsterdam, 23. September. Das „Handelsblad“ meldet: Der Kapitän des Dampfers „Titan“ sah um 8 Uhr 50 Minuten drei Kriegsschiffe, die in Zeitabständen von je einer Viertelstunde sanken. Der „Titan“ erreichte um 9 Uhr 20 Minuten die Stelle und fand Wrackstücke sowie eine große Anzahl Schiffbrüchiger und setzte Boote aus, die zwei Fahrten machten und viele Seeleute an Tauen emporzogen. Der „Titan“ nahm um 11 Uhr 45 Minuten den Kurs nach Hoek van Holland. Um 12 Uhr 40 Minuten erschien das englische Torpedoboot „Luzifer“, das einen Teil der Geretteten an Bord nahm. Die Engländer, die sich unter Bewachung holländischen Militärs befanden, wurden heute in das Internierungslager befördert. Die Besatzung des Kreuzers „Aboukir“ betrug 900, die des „Hogue“ 999 und die des „Creffly“ 832 Mann, meist Reservisten.

Amsterdam, 23. September. Das „Algemeen Handelsblad“ meldet: Der Kapitän der „Flora“ teilte folgendes mit: Ich befand mich mit meinem Schiffe auf der Fahrt von Rotterdam nach Leith, als ich etwa 18 Seemeilen hinter dem Maß-Leuchtschiffe auf acht Meilen Entfernung einen Kreuzer mit vier Schornsteinen erblickte, der sich auf die Seite legte und langsam sank. Als ich mich dem Kreuzer näherte, sah ich viele Rettungsboote treiben. Ich nahm selbst von 9 bis halb 12 Uhr an dem Rettungswerke teil. Dann erschienen andere englische Kriegsschiffe. Ich sah auch ein paar deutsche Unterseeboote auftauchen und hielt es für geraten, mich eiligst zu entfernen. Ein englischer Matrose vom Kreuzer „Creffly“ erzählte: Drei Kreuzer befanden sich gegen halb 6 Uhr früh etwa 30 Meilen von der holländischen Küste auf der Höhe des neuen Wasserweges. Das Wetter war neblig. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Wenige Augenblicke später sah man, daß der „Aboukir“ sich auf die Seite legte. Die beiden anderen Schiffe machten Boote los. Sie hörten eine halbe Stunde später drei Explosionen in der Nähe der „Hogue“. Eine Viertelstunde darnach traf ein Torpedo die „Creffly“, die in vier Minuten sank.

Berlin, 23. September. Nach Kopenhagener Telegrammen der Blätter bemächtigte sich des englischen Volkes nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer ungeheure Erregung. Zu der ständigen Furcht vor Zepplins ist nunmehr auch die Angst vor Unterseebooten getreten. Über den Untergang der Kreuzer berichten Meldungen aus Rotterdam, daß das Meer mit Wrackstücken und umher schwimmenden Überlebenden bedeckt war. Viele wurden durch die Explosion der Munitionsvorräte getötet oder verwundet. Kapitän Sells vom „Aboukir“, der gerettet wurde, erzählt, er sei drei Stunden im Wasser gelegen. Er war vom Bord des untergegangenen „Aboukir“ gesprungen und vom „Hogue“ aufgefischt worden, der bald darauf von einem Torpedo getroffen wurde und zu sinken begann. Sells sprang neuerlich ins Wasser und wurde vom „Creffly“ aufgenommen, der nicht lange darauf gleichfalls torpediert wurde, so daß Sells zum dritten Male über Bord springen mußte. Vom „Titan“ aufgefischt, brach Sells zusammen, erholte sich aber bald. Seine ersten Worte waren: „Das war eine langwierige Schwimmtour.“

Berlin, 23. September. Das Wolff-Bureau meldet: Der Angriff des Unterseebootes „U 9“ auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern um 6 Uhr morgens bei hellem, klarem Wetter, und zwar zunächst gegen den „Aboukir“, der innerhalb fünf Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer beteiligten sich zunächst am Rettungswerke. Als bald sank nach weiteren drei Minuten der zweite Kreuzer „Hogue“. Das Sinken des dritten Kreuzers erfolgte gegen 8 Uhr. Das Sinken des „U 9“ entkam den Verfolgungen von englischer Seite. Man hofft, daß es schließlich an einen sicheren Ort gelangt ist. Meldungen von anderer Seite, daß fünf deutsche Unterseeboote bei dem Angriffe beteiligt gewesen und drei von ihnen untergegangen seien, sind falsch. Tatsächlich erfolgte der Angriff nur vom Unterseeboot „U 9“. Die gesamte Besatzung des Unterseebootes beträgt 20 Mann. Ihre Namen werden veröffentlicht werden. Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt per Kreuzer 755 Mann, im ganzen also 2265. Davon sollen drei Viertel umgekommen sein. Es wären also 1700 Mann.

Berlin, 23. September. Einer Meldung der „Berliner Zeitung am Mittag“ zufolge beteiligte sich an der Rettung der Überlebenden der Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creffly“ auch der holländische Frachtdampfer „Flora“, der Schiffboote auf dem Wasser treiben sah und beim Näherkommen erkannte, daß englische Offiziere und Matrosen darin saßen, die nur notdürftig bekleidet und im Zustande schwerer Erschöpfung waren. Die „Flora“ brachte die Geretteten nach Ymuiden.

Berlin, 23. September. Das Wolff-Bureau meldet: Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachts unversehrt zurückgekehrt sind.

London, 23. September. (Über Berlin.) 30 unverletzte englische Offiziere wurden nach dem Untergange der gestern in den Grund gebohrten drei Kreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich ans Land gebracht. In Harwich schätzte man die Zahl der Geretteten auf 700; 80 wurden in Harwich gelandet.

Das Seegefecht bei Sansibar.

Kapstadt, 23. September. (Wolff-Bureau.) Folgende weitere Einzelheiten über das Seegefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ bei Sansibar werden amtlich bekanntgegeben: Die „Königsberg“ näherte sich Sonntag um 5 Uhr früh mit hoher Geschwindigkeit und machte das britische Wachboot durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete der Kreuzer auf etwa 8000 Meter ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte es bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die Breitseite des „Pegasus“ stand unter der Wirkung des Feuers und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von 5 Minuten eröffnete die „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde dauerte. Der „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen auf dem Oberdeck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von den britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

Das Unterseeboot „U XXI“.

Berlin, 23. September. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist das Unterseeboot „U XXI“, das am 5. d. M. den englischen Kreuzer „Pathfinder“ zum Sinken gebracht hat, dabei unbeschädigt geblieben.

Auf eine Mine aufgefahren.

Göteborg, 23. September. Der Dampfer „James Dickson“ traf heute hier ein. Er führte einen schiffbrüchigen holländischen Matrosen an Bord, der von dem Dampfer an der holländischen Küste aufgenommen worden war. Der Matrose gehörte zur Besatzung des holländischen Dampfers „Automat“, der auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Der Matrose war der einzige Überlebende der 16 Mann starken Besatzung.

Belgien.

Die Kunstschatze in Löwen und Lüttich.

Berlin, 23. September. (Wolffsbureau.) Der Kunstkonservator des deutschen Generalgouvernements Brüssel berichtet, daß er in Löwen eingehend die Kirchen, das Rathaus, die Bibliothek und anderes Bemerkenswertes besichtigt und geprüft habe. Alle Kunstschatze sind im Rathaus vereinigt unter Aufsicht des Kommandanten. Das Rathaus ist ganz unversehrt. Der Dachstuhl der Peterskirche ist stark beschädigt. Die Deckengewölbe weisen leichte Löcher auf. Die Michaelskirche, die Jakobskirche mit der Hubertuskapelle und die Gertrudiskirche sind vollkommen unbeschädigt. Die Fassaden der schönen Bibliothek sind sehr beschädigt, aber wieder herzustellen. Etwa ein Sechstel der Stadt ist zerstört. Die Häuser um das Rathaus und um die Peterskirche wurden von Eisenbahnern auf Befehl des Stadtkommandanten gesprengt, um die Flammen zum Rathaus abzuhalten. Deutsche Offiziere und Unteroffiziere retteten die Kunstschatze aus der brennenden Peterskirche. Die Bilder „Das Abendmahl“ und „Der heilige Erasmus“ von Dirk Bouts sind tadellos erhalten. Die zerstörten Gebäude, aus denen geschossen wurde, sind durchwegs moderne Privathäuser ohne kunsthistorischen Wert. In Lüttich sind sämtliche Kirchen und Kunstsammlungen intakt. Die St. Paulskirche weist nur eine kleine Beschädigung eines Fensters auf. Der Kirchenschatz und die Museen sind unberührt. In Huy ist die Kollegiatkirche unversehrt. Vier Reliquienschreine wurden nach Aussage der Geistlichkeit nach Antwerpen gebracht.

Zwei Altargemälde gerettet.

Brüssel, 23. September. (Wolff-Bureau.) Aus einem brennenden Bethause in Eppegem bei Mecheln rettete ein deutscher Offizier zwei größere Altargemälde altflämischer Meister, die er dem Verwaltungschef beim Generalgouvernement überwies, der sie seinerseits der Verwaltung der belgischen Museen zur Verfügung stellte.

Deutsche Beihilfe.

Berlin, 23. September. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die deutsche Zivilverwaltung Belgiens stellte der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Getreide zur Verfügung, damit die arbeitende Bevölkerung ernährt werden kann. Ähnliche Maßnahmen sind für andere Nachbarplätze, wie Mons, Hal usw., geplant.

Die Mangangergruben in Briey.

Berlin, 23. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht eine Privatmeldung aus Luxemburg vom 10. September, nach der von deutscher Seite die auf belgischen und französischen Werken vorräthigen Mangangerze beschlagnahmt worden seien. Diese Angabe ist durchaus unzutreffend. Vielmehr wurden die im Bezirke von Briey gelegenen Erzgruben im Interesse der Gruben selbst lediglich in Schutzverwaltung für Rechnung der Eigentümer genommen. Die ordnungsmäßige Verwaltung schließt auch die Verwertung der vorhandenen Vorräte ein, um sie vor dem Verderben durch längere Lagerung zu bewahren. Die Schutzverwaltung ist im Interesse der Gruben selbst geboten, um ein Erfahren zu verhindern. Von einer Beschlagnahme Privateigentums ist nicht die Rede, noch weniger, daß sie als Vergeltungsmaßregel gegen die angebliche Vergewaltigung deutschen Privateigentums durch England gedacht wäre.

England.**Die belgischen Flüchtlinge in London.**

London, 23. September. Vom 27. August bis 17ten September sind aus Folkestone 57.600 Flüchtlinge, zum meist Belgier, eingetroffen.

Angriffe gegen das Kriegsamt.

London, 23. September. (Über Berlin.) „Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsamt. Das Blatt schreibt, daß man die Rekruten für die neu zu bildende Armee abscheulich behandle. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5½ Fuß mache die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Beschränkung der Körpergröße tue not, sondern eine bessere Organisation.

Die englische Marinemission in der Türkei nach Rußland abgegangen.

Frankfurt a. M., 22. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus, der vor einigen Tagen aus den türkischen Diensten ausgeschieden ist, erhielt Befehl, sich nach Sebastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sebastopol sind auch andere Seeoffiziere tätig, wovon ein Teil schon vor Ausbruch des Krieges eingetroffen war.

Ein kanadisches Hilfskorps.

London, 23. September. (Via Berlin.) Der kanadische Minister für Milizen und Landesverteidigung kündigt an, daß er 31.200 Mann als Hilfskorps entsenden wolle, das sind 10.000 Mann mehr, als Lord Kitchener verlangte. Ebenso werde Kanada 300 Maschinengewehre senden.

Dänemark.**Die dänischen Minen im Belt.**

Kopenhagen, 23. September. In der von der „Agence Havas“ verbreiteten Meldung des „Temps“ über dänische Minen im Großen Belt bemerkt die hiesige Presse gleichlautend: Die Erklärung des „Temps“ zeigt, daß sich das Blatt vollständig darüber im klaren ist, daß die Minensperre im Belt in jeder Hinsicht eine berechnete Neutralitätsmaßnahme ist. Gegenüber den anderen Bemerkungen des Blattes müssen wir wieder unterstreichen, daß wir hier in Dänemark darüber einig sind, eine loyale Neutralität zu bewahren, und daß man davon ausgeht, daß diese Neutralität von allen Seiten geachtet werde.

Der Krieg in den Kolonien.**Die Expedition gegen Deutsch-Südwestafrika.**

Kapstadt, 23. September. (Wolff-Bureau.) General Botha übernimmt das Oberkommando der Expedition gegen Deutsch-Südwestafrika.

Die Schweiz.**Die Heimschaffung von Internierten.**

Bern, 23. September. Der Bundesrat ermächtigte das politische Departement zur Bildung eines Bureaus für die Vermittlung der Heimschaffung internerter Zivilpersonen, die sich bei Beginn der Mobilisation in einem fremden kriegsführenden Staate befanden und zwangsweise dortselbst zurückbehalten wurden. Sie sind vielfach aller Existenzmittel bar und meist jeder Verbindung mit ihren Angehörigen, Verwandten und Freunden im Heimatstaate beraubt. Ihre Lage ist teilweise ebenso schlimm, als diejenige Kriegsgefangener, teilweise, namentlich weil es sich vielfach um Kinder und Frauen handelt, noch bedauernswerter. Das Schweizer politische Departement erachtete es als Aufgabe eines neutralen Landes, das mögliche zur Beseitigung oder Besserung so trauriger Verhältnisse zu tun und bei der Rückführung dieser zivilen Internierten in ihr Heimatland mitzuhelfen. Aus den Beprehungen mit den hiesigen diplomatischen Vertretern geht hervor, daß sich Frankreich und Deutschland zur Rückgabe von nichtmobilisierten Zivilinternierten, Frauen, Kindern und Männern unter 18 und über 50 Jahren bereit erklärten und dankbar hiefür die Vermittlung der Schweiz in Anspruch nehmen, welche letztere für die Heimschaffung der Internierten einen bestimmten Modus einzuführen gedenkt.

Bulgarien.**Gegen das despotische Rußland.**

Sofia, 22. September. „Rabotničeski Bjestnik“ veröffentlicht einen Artikel des Pariser sozialistischen Organes „Humanité“, nach dem die russische Regierung nach außen einen Befreiungskrieg predigt, im Innern aber eine Gewalt- und Willkürherrschaft einrichtet und gegen alle freiheitlichen Elemente eine ähnliche Treibjagd veranstaltet, wie zu den Zeiten der Gegenrevolution. Das Blatt fügt unter anderen hinzu: Das despotische Rußland bleibt stets dasselbe tückische und gewalttätige.

Die Türkei.**Die Aufhebung der Kapitulationen.**

Konstantinopel, 23. September. In Ausführung der Aufhebung des finanzwirtschaftlichen Teiles der

Kapitulationen bestimmt ein Gesetz, das im Amtsblatte erscheinen soll und das bereits heute in den Morgenblättern veröffentlicht wurde, daß alle bisher einem elfprozentigen Zollsatz unterworfenen Waren vom 13. Oktober Mitternacht an einem fünfzehnprozentigen und alle bisher mit einem achtprozentigen Zoll belegten Waren einem zwölfprozentigen Zoll unterliegen.

Portugal.**Teuerungsunruhen.**

Berlin, 23. September. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurden in Oporto Kundgebungen gegen die Teuerung veranstaltet. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Leute Verletzungen erlitten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Albanien.**Gegen die Rückkehr Essad Paschas.**

Durazzo, 23. September. Die Versammlung in Tirana hat sich gegen die Rückkehr Essad Paschas ausgesprochen.

Der griechische Generalgouverneur des Epirus tödlich verunglückt.

Salona, 23. September. Der griechische Generalgouverneur des Epirus Foresti ist durch einen Automobilunfall tödlich verunglückt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.**Lottoziehung am 23. September 1914**

Triest: 34 74 15 41 27

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkt. des Himmels	Richtungs- und Stärke des Windes
23.	2 U. N.	738,7	12,3	W. s. stark	bewölkt	0,0
	9 U. N.	40,6	9,4	W. schwach	„	„
24.	7 U. F.	41,0	8,9	SSO. mäßig	„	0,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,4°, Normale 13,8°.

Billig zu verkaufen: Dauerbrand-Ofen

(System Heim) 3561

in bestem Zustande, für Wohnzimmer.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung.

Danklagung.

Für die rührenden Beweise der herzlichen Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Neffen und Onkels, des Herrn

Franz Herzmannsky

Genossenschafts-Revisor und k. u. k. Leutnant in der Reserve

zugekommen sind, sowie für die prachtvollen Blumen- und Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des teuren Heimgegangenen, bitten wir unseren wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Insbesondere danken wir den Herren Offizieren der hiesigen Garnison, der Mannschaftsabteilung des J. R. 17, dem Herrn Bürgermeister Dr. Iv. Tavčar, den Herren Gemeinderäten sowie allen übrigen Würdenträgern, die dem edlen Verbliebenen in so großer Zahl zur letzten Ruhestätte das Geleit gegeben haben.

Laibach, den 24. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städt. Beisetzungsanstalt, Laibach.

Theater, Kunst und Literatur.

(In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5701. Elisabeth Dautenber: Ein Abend und andere Novellen. — Nr. 5702. Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Preussischen Hause der Abgeordneten nebst den Geschäftsordnungen des Preussischen Herren- und Abgeordnetenhauses. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier. — Nr. 5703. 5704. Anton von Perfall: Der Trudenstein. Der Brühlmensch. Zwei Erzählungen. — Nr. 5705. Otto Ludwig: Die Vorgauer Heide. Vorspiel zum historischen Schauspiel Friedrich II. von Preußen. Mit einer Einleitung von Max Grube. — Nr. 5706. Peter Robinson: Die drei Koffer und andere Humoresken. — Nr. 5707. Hermine Willinger: Der Nachkömmling. Die erste Schuld. Zwei Novellen. — Nr. 5708 bis 5710. Prof. Dr. W. H. Salfsaß: Das Süßwasser der Erde. (Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Professor Dr. Siegmund Günther. 24. Band.) Mit einem Porträt, 14 Tafeln und 13 Abbildungen im Text. — Nr. 5711. Kriesslieder. Gesammelt und herausgegeben von Georg Richard Kruse.

(„Laibacher Schulzeitung“.) Inhalt der neunten Nummer: 1.) Prof. Dr. Arthur Breschauer: Der kindliche Gedankenkreis beim Schuleintritt. 2.) Hildegard Kieger: Die Aufmerksamkeit und die geistige Ermüdung der Schuljugend. 3.) Zur pädagogischen Bedeutung des Märchens. 4.) Das „Kriegsjahr“. 5.) Mitteilungen aus nah und fern. 6.) Verschiedenes. 7.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungschau. 8.) Preisausschreiben. 9.) Die pädagogische Fachpresse auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. 10.) Konfursauschreibung. 11.) Anzeigen.

(„Slovenski Učitelj“.) Inhalt der 9. Nummer: 1. Weltbrand. 2.) † Pius X. 3.) A. Cadež: Der Katechetenkurs in Istrien. 4.) Maria Černe: Wie sollen die Erfolge im Rechnen auf eine höhere Stufe gehoben werden? 5.) Andreas Azman: Die Pflege des Sympathietriebes in der Schule. 6.) A. Levstik: Schule, Heimatschutz und Fremdenverkehr. 7.) A. Cadež: „Nichtgenügend“ in einem Hauptsache. 8.) Nur eins ist notwendig. 9.) Der Schulleiter — ein Wächter? 10.) Katechetenmitteilungen. 11.) Lehrermittelungen. 12.) Erziehung. 13.) Verschiedene Mitteilungen. 14. Literatur und Musik. 15.) Verschiedenes.

(„Slovan“.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Paul Golia: Traurige Abende. 2.) Milan Pugelj: Ein Besuch. 3.) Paul Golia: Der Herbst. 4.) Bojeslav Molč: Der Becher. 5.) Bojeslav Molč: Invokation. 6.) Dr. B. Molč: Drei Kunstbriefe. 7.) Alois Gradnik: In später Stunde. 8.) Ivan Lah: Olga. 9.) Alois Gradnik: Die Mäzen. 10.) Alois Gradnik: Die Nächte. 11.) Dr. B. Zupan: „Luna sije“ und anderes. 12.) Ivan Canlar: Petkovšek Angeficht. 13.) Alois Gradnik: In deinen Armen. 14.) Alois Gradnik: Der Taupfropfen. 15.) Feuilleton (Literatur, Aufzeichnungen). Das Heft enthält vier Illustrationen.

(„Cerkevni Glasbenik“.) Inhalt der 8. und 9. Nummer: 1.) † Papst Pius X. (mit Abbildung). 2.) Fr. Jerjancić: Die traditionelle Psalmodie. 3.) Rimovec: Bericht über die Versammlung der Kirchenmusiker in Wien am 11. Mai 1914. 4.) Geistliche Abun-

gen für Organisten der Laibacher Diözese. 5.) Michael Urko: Allgemeiner Bericht über den Kirchengesang im Dekanate Jorja. 6.) Stanko Premrl: Bericht über die Kirchenmusik in der Laibacher Domkirche. 7.) Anton Grum: Erinnerungen an Jorja. 8.) Zuschriften. 9.) Unser nicht abgehaltener Kurs. 10.) St. Premrl: Unsere Beilagen. 11.) Verschiedene Mitteilungen. 12.) Der neue Papst Benedikt XV. — Die Musikbeilage enthält fünf Melodien von P. S. Sattner und das Kaiserlied, für die Orgel von Stanko Premrl arrangiert.

Das Alter der großen Feldherren.

Die Siegeshelden, deren glückliche Führung in den jüngsten Schlachten uns so viel Jubel und ihnen so viel Lorbeeren gebracht hat, blicken zum Teil bereits auf ein sehr beträchtliches Lebensalter zurück. Des General v. Kluck, der die Engländer so trefflich das Laufen lehrte, ist 68 Jahre, der sächsische General v. Hausen und der preussische General v. Hindenburg, der in Ostpreußen den großen Sieg errang, sind 67 Jahre, der Eroberer Lüttichs, General v. Emmich ist 65 Jahre alt und der frühere Kriegsminister, General v. Heeringen, hat sein 64. Lebensjahr zurückgelegt. Die Namen dieser glorreichen Feldherren werden auf lange hin ihren volkstümlichen Klang im deutschen Volke bewahren, wie man noch heute mit stolzer Freude der Siegergestalten von 1870 gedenkt, und da ist der Silberglanz des Greisenhaares, der auf ihren jungen Lorbeer fällt, vielleicht noch ein Grund mehr für ihre Volkstümlichkeit. Ist doch gerade das preussische Heer mit solchen hochbetagten Schlachtenlenkern von jeher reich gesegnet gewesen. Der Feldmarschall Derfflinger entschied mit 69 Jahren an der Spitze seiner unaufhaltsam vorwärtsbrausenden Reiterei den Sieg von Jochellin; im 70. Lebensjahre gewann Fürst Leopold von Anhalt-Deßau die Schlacht bei Kesselsdorf und der Feldmarschall Schwerin fiel 73 Jahre alt bei Prag mit der Fahne in der Hand, nachdem er durch seinen ungebrochenen Angriffsmut den Sieg seinem großen König errang. Mit 70 Jahren standen all diese Männer noch im Vollbesitz ihrer Körperkraft und ihres Willens, und zärtlich nannte das Volk seine greisen Lieblingshelden den „alten Derfflinger“, den „alten Deßauer“, den „alten Blücher“ und endlich auch den „alten Moltke“. So ist „alt“ zugleich ein Rosewort im Munde des Volkes geworden, und Alter und Siegesruhm sind zwei Begriffe, die uns eng verbunden scheinen. Dieses Bewußtsein ist jedoch erst in neuerer Zeit bei uns so recht lebendig geworden.

In früheren Tagen der Kriegsgeschichte war das Genie des Feldherrn lange Zeit von dem Schimmer der Jugendlichkeit umwoben. Alexander der Große, Hannibal, Friedrich der Große, Napoleon sie zählten alle noch nicht 30 Lebensjahre, als sie bereits ihre Heere zu glänzenden Siegen geführt hatten. Bei Rocroi siegte der große Condé mit 22 Jahren, Prinz Eugen war 34 Jahre alt, da er bei Zenta seinen schönsten Sieg erfocht. Da erscheint Cäsar schon fast eine

Ausnahme, weil er erst mit 42 Jahren die Führung eines Heeres übernahm. Das Feldherren, die sich in jüngeren Jahren den Siegeslorbeer errungen, ihn auch noch als Greise zu behaupten wußten, das ist auch früher öfters vorgekommen. So wußte sich Prinz Eugen noch mit 72 Jahren einem überlegenen Feind gegenüber durch vorzügliche strategische Leistungen zu verteidigen. Auch Blücher hatte schon eine große Kriegserfahrung, bevor er zu den höchsten Stellen der Heeresführung hinaufstieg. Dennoch ist der „Marshall Vorwärts“, dem es am Spätabend seines Lebens, erst mit 81 Lebensjahren, vergönnt war, ein großes Heer zum Siege zu führen, für uns das Vorbild des „Siegesgreises“ geworden. Wohl war sein Körper schon furchtbar geschwächt, als er zur Vernichtung Napoleons auszog; er hat unter Krankheiten schwer gelitten, aber der Wille triumphtierte in wundervollem Aufschwung über alle Schwächen des Leibes; der jugendlich ungestüme Geist dieses Achtzigjährigen spottete aller Gesetze der Natur.

Eine ähnliche Draufgänger-Persönlichkeit in Silberhaar war Radetzky, der mit 71 Jahren an die Spitze einer großen Armee gestellt wurde; auch er hatte etwas leidenschaftlich Jugendliches in seinem Wesen, das im merkwürdigen Gegensatz zu seinem Alter stand.

Der alte Feldherr im eigentlichen Sinne des Wortes, der gerade aus der Reife seiner Weltanschauung heraus, durch die harmonische Ruhe seines herbstklaren Blickes den Sieg gewinnt, ist erst Moltke gewesen. 66 Jahre war er alt geworden, als ihm das Schicksal beschied, seine große Feldherrntätigkeit zu entfalten, und so war ihm das geduldige Wägen des Greises, das er neben dem kraftvollen Wagen des reifen Mannes auf sein Panier geschrieben hatte, der notwendige Beweisausdruck seiner Persönlichkeit, in der alle guten Eigenschaften eines hohen Alters mit der energischen Entschlossenheit des Kriegers zu dem Idealbild des „greisen Feldherrn“ gepaart waren.

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Amtsblatt.

3540 3—2 Nc V 230/13/23

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaften als: Grd. Parz. 330/2 und 330/3 verlassenes Flußbett Katastralgemeinde Zwischentwätern in eine neu zu errichtende Einlage und Grd. Parz. 1027/2 verlassenes Flußbett Katastralgemeinde Oberpirnitz in eine andere neu zu errichtende Einlage gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaften in die vorbezeichneten Grundbucheinlagen verfügt hat. Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. Oktober 1914

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach eingesehen werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen,

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Oktober 1914 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umföhrung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchstücken oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Oktober 1914 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Zustande gehörig eingetragen werden sollen — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten Dezember 1914

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche derjenigen dritten Personen gegenüber, verwickelt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben. — An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. — Eine Wiedereinlegung gegen das Verjähren der Ediktfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 4. September 1914.

3549 3—1

3. 2815 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Horjul gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen nochmals und zwar mit dem Beisatze zur definitiven Beförderung, daß die schon eingelangten Gesuche auch für die neuerliche Konkursauschreibung Gültigkeit behalten.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum

25. Oktober 1914

hieramts einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Laibach,

den 18. September 1914.

3550 3—1

A I 453/14/4

Oklic,

s katerim se kličejo dediči, katerih bivališče je neznano.

Dne 18. maja 1914 je v Ljubljani zamrla Ema Podraž, soproga gostilničarja in posestnika.

Ker ni zapustila poslednje volje, pridejo v poštev zakoniti dediči, med njimi: 1.) Margareta Jazbinšek omož. Krainz na Nemškem. 2.) Ivan Jazbinšek, bivši hlapec v Gradcu. 3.) Matija Jazbinšek, rudar na Nemškem. 4.) Alojzija Ribič v Kališevcu. 5.) Josip Jazbinšek v Bosni. 6.) Jera Jazbinšek,

bivša dekla v Ljubljani, potem v Opatiji. 7.) Julijana Jazbinšek v Zagrebu.

Ker je sodišču bivališče gori imenovanih neznano, pozivljajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dediče, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dediči in z njim postavljenim skrbnikom Martinom Burja, c. kr. sodnim nadoficijalom v pokoju v Ljubljani.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. I., dne 19. septembra 1914.

3555

S 10/13/117

Sklep.

V konkurzu tvrdke Fr. Iglič v Ljubljani, je predlagal upravnik mase, naj razsodijo upniki o tem, je-li v maso spadajoče, dosedaj še neizterjane terjatve prodati potom javne dražbe. Te terjatve znašajo 3583 K 20 h. Za sklepanje o tem se določa narok na

8. oktobra 1914

dopoldne ob 11. uri pri c. kr. deželnem sodišču v Ljubljani, v izbi št. 123.

K temu naroku se vabijo konkurzni upniki.

Spise je moči pregledati pri konkurznem komisariju.

Ljubljana, dne 18. septembra 1914.

Berliner und Wiener reizende Neuheiten

in Damen- und Mädchen-Konfektion sowie allergrößte Auswahl in Herren- und Knabenkleidern, angelant. 3-1

Laibacher — früher Englisches — Kleidermagazin O. BERNATOVIĆ, Laibach, Mestni trg 5-6.

Maria Gerstner

staatlich geprüft
3496 erteilt Unterricht im 3-3
Klavierspiel
Anfragen: Knafflgasse Nr. 13.

Ein Monatszimmer

ist Resselstraße Nr. 30, II. Stock
sofort zu vergeben.
3527 2-2

Klavierunterricht

erteilt für Kinder und Erwachsene und als
Partnerin für 4händ. Spielen empfiehlt sich
Frau R. Gallatia, Polanastraße 18,
3547 I. Stock rechts. 3-2
Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr.

Wohnung

bestehend aus zwei, eventuell drei mö-
blierten Zimmern mit Küchenbenützung,
wird ab 1. Oktober gesucht.
Anträge an die Administration dieser
Zeitung. 3560 1

Fräulein

der italienischen und deutschen Sprache
mächtig, wünscht bei einer Familie mit
einem oder zwei Kindern unterzukommen.
Offerte an Alberti, Unterschischka
Nr. 61. 3559

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei
allen Erkrankungen bestens empfohlen
die wichtige Broschüre „Die Kranken-
kost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Doktor Grandi

in Tuenno (Tirol)
erklärt seinen Patienten öfters

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli
in Laibach, Wiener Straße

bei den verschiedenartigsten Erkran-
kungen der Verdauungsorgane ver-
schrieben zu haben, immer mit aller-
bestem Erfolge. 887 10-6

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt
vom Apotheker Piccoli erledigt.

Beamten-Sparverein in Graz

r. G. m. b. H.

SPAREINLAGEN

von jedermann mit Tagesverzinsung zu

bei 5% bei 5 1/4% bei 5 1/2%
kündigungs- 60tägiger 90tägiger
freien zu Kündigung zu Kündigung zu

Zinsen halbjährig kapitalisiert. Rentensteuerfrei. — Einlagenstand K 6,800.000.
Stand der haftenden Genossenschaftsanteile K 7,600.000, der Reservefonds und
Wertpapiere K 1,050.000. Geschäftsprospekte und Posterlagscheine kostenlos.

Unentgeltliche Auskunftsstelle: JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer
Damm Nr. 22/I. Sprechstunden von 1/3 bis 1/4 Uhr nachmittags jeden
Montag, Mittwoch und Freitag. 760 19

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Als selbständiger Teil der Sammlung „Allgemeine Naturkunde“ erscheint:

Kerners Pflanzenleben

Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen

Mit etwa 600 Abbildungen im Text, 1 Karte und über 80 Tafeln in Farben-
druck, Ätzung und Holzschnitt

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 Mark

Den ersten Band zur Ansicht — Prospekte kostenfrei durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Fräulein 3485 8-5

Josefine Stacul

staatlich geprüfte Lehrerin der
italienischen Sprache
erteilt Unterricht ab 1. Oktober
Schellenburggasse Nr. 4, II. Stock.

Musikunterricht

M. Schmidinger

Staatspr. aus Klavier, Viol. u. Franz.
nimmt den Unterricht mit Beginn
des Schuljahres wieder auf.
Zu sprechen von 12-1 und 2-3 Uhr
Wiener Straße 15/II. 1.
3498 3-2

Herren-Waffenrad

fast neu, sowie eine alte, eiserne
Kasse und Badewanne
sind billig zu verkaufen.
Anfrage: Rudolfsbahnstraße Nr. 7,
Buggenig. 3557

Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges

allgemeine Kriegszeitung

Jede Woche erscheint ein Heft; Preis 30 Heller, mit Postzusendung 33 Heller.

Heft 1 bereitwilligst zur Einsichtnahme!

Abonnements zur pünktlichsten Zustellung durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.